

# Braunschweigisches Magazin.

## Siebzehntes Stück.

Sonnabends, den 24sten April, 1802

---

### Eine Veränderung an der Argandschen Studirlampe.

**B**ekanntlich werden hier in Braunschweig sehr gute Argandsche Studirlampen verfertigt, und namentlich sind die aus der Werkstätte des geschickten Klempnermeisters, Hrn. Hesse auf dem Bohlwege, der nebst so manchen trefflichen mechanischen Künstlern, in seinem und in anderen Fächern, Braunschweig wahre Ehre macht, sehr empfehlenswerth. Die Vorzüge dieser Lampen (um die es nur schade ist, daß sie eben nicht sparsam brennen) sind bekannt genug, da sie ein freundliches, durchaus gleichförmiges, gar nicht flackerndes Licht verbreiten, da ferner das Brennmaterial bei ihnen ganz und ohne Qualm und Ruß verbrannt wird, und da sie mehrere Stunden hindurch brennen, ohne des Putzens und Aufstörens zu bedürfen. Nur ist das Licht, das sie verbreiten, gar zu hell, daß es den Augen wehe thut. Durch Lichtschirme hat man diesem einigermaßen abzuhelpen gesucht. Die zweckmäßigeren unter ihnen sind die Seitenschirme - zumal die nicht ganz undurchsichtigen - durch die zwar die Augen des Arbeitenden in Schatten gesetzt und vor dem unmittelbaren Einfallen der Flammenstrahlen gesichert werden, das ganze übrige Zimmer aber gleichförmig erleuchtet wird.

Die unzuweckmäßigsten sind die Deckelschirme, die das ganze übrige Zimmer bis auf den unverhältnismäßig erhellten Arbeitstisch, verdunkeln, so, daß das Auge des Arbeitenden bei jedem blicken von dem hellerleuchteten Papier, auf welchem er schreibt, oder von welchem er liest, in das dunkle Zimmer und bei jedem Zurückblicken auf das helle Papier gewaltsam verändert, und durch diese steten und plötzlichen Abwechslungen unausbleiblich geschwächt wird. Die letzte Art von Schirmen taugt überhaupt bei keiner Lampe; aber auch die Seitenschirme erreichen bei den Argandschen Lampen ihren Zweck nicht, wenn nicht noch eine andere Vorrichtung hinzukommt.

Obgleich das Auge vor dem Einfallen der Strahlen von der Flamme geschützt ist, so leidet es doch durch die starke Beleuchtung des Papiers. Hat man lange gearbeitet, so hat man in den Augen die Empfindung, als hätte man im hellsten Sonnenschein gelesen. Selbst durch einen runden, die ganze Flamme an den Seiten mit Milchfloh umgebenden Schirm wird dieß nicht verbessert; denn auch hierdurch wird der Lichtschimmer nur im übrigen Zimmer, nicht aber auf dem Papiere, gebrochen. Ich habe dem Uebel dadurch abzuhelpen versucht, daß ich, durch die gütige Vermittlung des Hrn. Bergraths Volkmar, auf der Schornbornschen Hütte, hellblaue Glaszylinder verfertigen lassen, welche, statt der gewöhnlichen weißen, die Flamme umgeben, die dadurch so gemäßig wird, daß sie ein mildes, dem Anscheine nach nicht gefärbtes, dem Augen wohlthätiges, Licht verbreitet. Die so veränderte und mit einem halbdurchlässigen Seitenschirm versehene Lampe gewährt mir alle Vortheile derselben, ohne ihre Nachtheile, so, daß ich glaube, Manchem meiner Mitbürger durch die Bekanntmachung einen Dienst zu leisten.

Th. G. A. Roose

#### **Ergänzender Hinweis:**

Auch in der Biographie, die Th. Heyer 1860 über Argand verfasste, war von den blauen Glaszylindern die Rede. Er erwähnt darin einen Brief von 1790, geschrieben von einem Herrn du Cloux an die Genfer Zeitung, in dem dieser sich sehr lobend über Argands Produkte äußerte. Folgend ein Ausriss:

... Eine allgemeine Bekanntheit kann man auf Grund eines Briefes, erschienen Anfang 1790 in

der Genfer Zeitung, ausschließen. Der Schreiber hatte sich unter anderem über die Möglichkeiten der Beibehaltung eines guten Sehvermögens ausgelassen und noch hinzugefügt:

«Es bleibt nur noch der Wunsch, nachts nach Beliebigkeit zu beleuchten. Dank der guten Vorsehung, die unseren wissenden Mitbürger, M. Ami Argand inspiriert hat, seine Forschungen in diese Richtung zu lenken, können wir es jetzt tun.

... Kaum habe ich seine Lampen mit Luftstrom und Glaskamin gesehen, daß ich, bezaubert von dieser Entdeckung, mich für die entstehende Fabrik interessierte, überzeugt, daß diese Lampen bald eine verbreitete Nutzung haben werden. Die mit Fuß besonders, kann man sie doch nach Wunsch höher oder tiefer stellen und das Licht in eine genehme Richtung drehen.

...Der Schirm über der Lampe schützt die Augen, ohne sie zu belasten; man kann die Helligkeit regulieren durch die Benutzung von blauen Gläsern in verschiedenen Nuancen, die ein sanfteres Licht abgeben, so wie das Nordlicht, das unsere Schaffenden am liebsten haben.

... Ich habe nachts sieben Stunden bei dem genau gleichbleibenden Lichtgrad verbracht. Fügen wir zu diesen so wertvollen Vorteilen noch einen hinzu, der auch von Wichtigkeit ist, daß nämlich in Kanzleien und Werkstätten keine Rauchentwicklung entsteht, die auf Dauer auf die Brust schlagen könnte.

... Wir wissen schon jetzt von den Erfahrungen mehrerer Personen, die abends arbeiten, und deren Augen sich sehr wohl bei diesem Licht fühlen. Man kann von Glück reden, wenn man von unseren Wissenschaftlern sowohl die Prinzipien als auch die Anwendung erhalten kann.»<sup>5)</sup>

Diese Elogen sind nicht übertrieben, und M. L. A. du Cloux, der verantwortlich für das Lager im Werk Versoix war, konnte mit Recht diese Produkte laut loben. Die Folge war, daß viele Mitbürger sich neue Lampen, trotz des hohen Preises, anschafften.<sup>6)</sup>

Die blauen Gläser, von denen man sprach, beschäftigten Argand; eine Notiz, von ihm

unterschrieben, gibt einige Erläuterungen zu diesem Thema. Er geht dabei von einem nicht sehr exakten Prinzip aus: «Das rötliche Licht der Kerzen und Lampen besteht aus zwei der drei Grundfarben; das Blau reicht aus, um das Weiß zu ergänzen.» Er behauptet, daß, wenn eine seiner Lampen mit einem blauen Glaszylinder versehen ist, man alle Farben, sowohl bei Tag als auch bei Nacht, erkennen kann. Ergänzend schreibt er, daß Maler aus Paris und London diesen Zylinder benutzten, um nachts arbeiten zu können. Sie stellten noch einen Glaskübel mit Wasser gefüllt vor die Lampe, der das Licht auf ihre Paletten und Gemälde bündelte.<sup>7)</sup>

Doch die getönten Zylinder blieben erfolglos. Um die Flamme zu verdecken, zog man es vor, Kugeln aus mattem Glas über den farblosen Zylinder zu stülpen, oder einen Sichtschutz aus Gaze, lackiertem Blech oder aus Papier zu benutzen. ...

---

*Genfer Journal vom 20. Februar 1790. Briefe über verschiedene Themen, unterschrieben L. A. du Cloux.*

*6) Eine Rechnung vom 8. Februar 1788, die man mir zur Verfügung stellte, wies einen Preis von 48 Pfund und für Zubehör 16,17 Pfund aus. Ich glaube, daß die einfachen Lampen zu dieser Zeit 36 Pfund kosteten.*

*7) Genfer Journal vom 30. Oktober 1790.*

*Aus: Ami Argand, Erfinder der Luftstromlampe, von Th. Heyer, Genf 1860. Aus der Deutschen Bearbeitung von Werner Pempel.*

---

Inwieweit der Herr Roose, ein Zeitzeuge aus Braunschweig, durch Herrn Bergrat Volkmer oder irgendwelchen Publikationen beeinflusst war, oder die Herstellung seiner blauen Zylinder auf eigene Überlegungen zurückzuführen ist, werden wir wohl nie erfahren. Fakt ist, das Argand sich wesentlich früher mit diesem Thema beschäftigt hat.

*Artikel aus "Braunschweigisches Magazin" 1802, sowie der ergänzende Hinweis, neu gestaltet und geschrieben.*

*© 2004 werner pempel*